

wendete er sich zu ihm und sagte, auf ein paar Schachteln deutend, die zu seinem Gepäck gehörten, in etwas gebrochenem Deutsch: „He, ihr da, hurtig — mit helfen, Freund! Faßt an, das da auf mein Zimmer tragen!“

„Zu Befehl, mein verehrtester Herr!“ stotterte Barthels etwas verdukt mit einer tiefen Verbeugung und schickte sich sogleich an, den Auftrag zu erfüllen.

Während er beschäftigt war, die Schachteln mit einem dabei liegenden Riemen zu umwinden, um sie leichter fort zu bringen, stieg der Fremde die Treppe hinan. Nach einer Weile folgte ihm Barthels, nachdem ihm ein Kellner No. 7. in der ersten Etage als die Wohnung des Angekommenen bezeichnete. Mit einiger Mühe fand er sich zurecht und wollte eben an die Thür klopfen, als sie von dem Bedienten geöffnet ward. Dieser wollte ihm die Bürde abnehmen, aber der Herr, welcher ermüdet und, wie es schien, verstimmt auf dem Sopha ausgestreckt lag, rief ihm zu, er solle sich nicht aufhalten und so schnell als möglich Heizung bestellen.

Als nun Barthels die Schachteln in der Thür an einem Stuhle, auf dessen Lehne der Pelzüberwurf lag, niederzustellen im Begriff war — da fiel sein Blick auf etwas am Boden Liegendes. Er blickte genauer hin — es lief ihm heiß durch die Adern — wie gebannt hefteten sich seine Augen auf dieses verlockende Etwas; — aus einer offenen Briefftasche, die wahrscheinlich beim Abwerfen des Oberkleides aus der Tasche herausgefallen war, lugte ein starkes Packet Cassenanweisungen hervor!

„Herr Gott, führ' mich nicht in Versuchung!“ — Seine Kniee zitterten, als er die Schachteln zögernd übereinander setzte und zusammerrückte. — „Ist es Sünde, wenn ich“ — er schauderte vor dem Gedanken, aber der Gedanke ließ ihn nicht los — „wenn ich dieses einzige Mal zum Diebe werde, um meine Familie zu retten? Er ist reich — er kanns entbehren, und sie darben!“

Er griff nach der Briefftasche — seine Hand war wie